

Judith Winkelmann

# Prostitution – keine Frage der Einverständlichkeit

„Die biografische Disposition stellt [...] eine wesentliche Ausgangsposition für die Prostitution dar.“<sup>41</sup> Zu diesem Ergebnis gelangt Julia Wege in ihrer 2021 erschienen Studie zu den Lebensverläufen von Frauen in der Prostitution. Sie unterscheidet darin zwei Typen von Prostituierten: Der erste Typ beschreibt Prostitution als selbstbestimmte Erwerbsarbeit. Das vorrangige Ziel der Frauen des ersten Typs liege, so Wege, in der gesellschaftlichen Anerkennung und sozialen Absicherung. Der zweite Typ beschreibt Prostitution als nicht freiwillige Tätigkeit. Die Frauen befinden sich in einer multifaktoriell bedingten psychisch instabilen Lage und haben kein tragfähiges soziales Netzwerk. Sie sind kaum in der Lage, selbstbestimmt zu handeln. Geschätzte 70 Prozent von ihnen sind Migrantinnen mit kaum ausreichenden Kenntnissen der deutschen Sprache oder des deutschen Sozialsystems. Sie gehören zur unteren Prostitutionshierarchie, die als Armutsprostitution unter Zwangsmechanismen und in Abhängigkeitsverhältnissen bezeichnet werden kann. Die weitaus größere Mehrheit der Frauen in der Prostitution zählt zum zweiten Typ. Untersuchungen weisen zudem auf das hohe Gewaltisiko im Bereich der Prostitution hin durch Personen aus diesem Arbeitszusammenhang, insbesondere die Freier.

Über die Frage, wie den Frauen in dieser prekären und belastenden Lebenssituation geholfen werden kann, besteht gesellschaftlich und kirchlich keine Einigkeit. Auf der einen Seite stehen die Vertreter\*innen der bestehenden Gesetzeslage, nach der Prostitution Sexarbeit und ein sozialversicherungspflichtiges Gewerbe ist, dem die Frauen freiwillig nachkommen. Die Vertreter\*innen dieser Position raten dazu, den Frauen mehr Unterstützung und Beratung zukommen zu lassen. Auf der anderen Seite stehen die Vertreter\*innen des Nordischen Modells, das den Sexkauf unter Strafe stellt, die Prostituierten selbst aber strafrei bleiben. Hinzu kommen Ausstiegshilfen für die Frauen und eine breite gesellschaftliche Aufklärungsarbeit.

## Sieben Thesen zur Prostitution aus theologisch-ethischer Perspektive

*Der Ausgangspunkt kirchlichen Handelns liegt in einer realistischen Anthropologie*

Eine realistische Anthropologie unterscheidet sich von einer solchen, die sich allein am Ideal des Menschen, wie er sein sollte oder theologisch gedacht wird, orientiert. Realistische Anthropologie stellt somit den theologischen Bezugsrahmen für die Erfahrungen von Frauen in der Prostitution dar. Ausgehend von ihren Erfahrungen gilt es diese kritisch theologisch zu reflektieren.

*Die Kirche hat gegenüber den Menschen, meist Frauen, in der Prostitution einen sozialdiakonischen Auftrag*

Als Kirche Jesu Christi nimmt die Kirche den diakonischen Auftrag wahr, sich für die Menschen einzusetzen, die selbst keine Stimme haben. Prostitution geschieht zum größten Teil unter den Bedingungen wirtschaftlicher Armut, Zwang (z. B. Menschenhandel), Abhängigkeitsverhältnissen (z. B. Loverboy-Methode, Drogen) oder auf dem Hintergrund von psychischen Dispositionen (z. B. Traumata). Insofern zählen Menschen, die sich prostituieren, zu den sog. situativ-vulnerablen und damit besonders gefährdeten Gruppen unserer Gesellschaft.

*Der Leib, der gekauft wird, und die Person als Ganze sind untrennbar miteinander verbunden*

Neutestamentlich liegt der Sexualität ein ganzheitliches Menschenbild zugrunde, dass keine Trennung des Menschen in einen käuflichen Leib und einen davon getrennten anderen Teil der Person wie die Seele und/oder den Geist zulässt. „Der Mensch hat nicht ein *soma*, sondern er ist *soma*.“ (Bultmann). Geschlechtsverkehr sei, so der Neutestamentler Matthias Konradt, nicht bloß Befriedigung eines bloß körperlichen Bedürfnisses, sondern tangiere den Menschen in seinem Personkern und stelle ein kommunikatives Geschehen dar, das zwei Menschen miteinander verbinde. Der Vorstellung, in der Prostitution nur den Leib zu kaufen

getrennt vom Rest der Person im Sinne eines dualistischen Menschenbildes, wird damit eine Absage erteilt.

*Sexkauf ist Ausdruck einer verantwortungslosen Sexualität*

Mit dem biblischen Begriff des *soma* (Leib) wird der Mensch nicht nur als Individuum, sondern zugleich und immer als Teil des Leibes Christi (*soma christou*), als Teil der gottgewirkten und gestifteten Gemeinschaft und den daraus erwachsenden Beziehungen gesehen. Sexkauf wird als Verletzung der Gottesbeziehung betrachtet, weil damit keine Verantwortung für das eigene Handeln in einer sexuellen Beziehung übernommen wird.

Luise Schottroff hat deshalb *porneia* nicht wie Martin Luther mit Unzucht, sondern mit „verantwortungsloser Sexualität“ übersetzt, weil sie keine verantwortungsvolle Haltung bzgl. möglicher Konsequenzen für das Gegenüber beinhaltet.

Die Akteure der sexuellen Handlungen sind bei Paulus die Männer, die mit Prostituierten Geschlechtsverkehr haben. Sie sind die Zielgruppe, an die sich die Mahnung von Paulus richtet, nicht die Prostituierten.

*Sex gegen Geld widerspricht der Sexualität als Geschenk Gottes*

Sexualität ist aus theologischer Sicht eine freie und gute Gabe Gottes, ein Gottesgeschenk und zugleich eine in Verantwortung zu gestaltende Aufgabe. Im Rahmen der Prostitution und unter den kontextuellen Bedingungen von Anonymität, verschiedenen Zwangslagen und Abhängigkeiten kann diese Verantwortung von denen, die Sex kaufen, weder realistisch eingeschätzt noch wahrgenommen werden. Die sexuelle Verantwortung wird beim Sexkauf gegen Geld getauscht und die mit der Sexualität einhergehende Verantwortung geaugnet.

*Das ethische Leitkriterium der Einverständlichkeit ist nicht mit dem Kauf sexueller Handlungen vereinbar*

Theologisch-ethisch ist der vulnerable Mensch zugleich autonom bzw. selbstbestimmt. D.h. auch die in der Prostitution Tätigen haben ein Recht auf sexuelle Selbstbestimmung. Dieses Recht wird nicht durch das Tauschgeschäft Sex gegen Geld aufgehoben. Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung bemisst sich am Leitkriterium der Einverständlichkeit. Dahinter steht eine Konsens- und Verhandlungsmoral, die Sexualität nicht nach ihrer Verortung in bestimmten Lebensformen oder

ihrer Praktiken bewertet, sondern anhand der Frage, wie sie zustanden gekommen ist. Einverständlichkeit bedeutet, dass eine freiwillige und willentlich getroffene Zustimmung vorliegt, dass das notwendige Wissen um die eigenen Rechte besteht und die Möglichkeiten, davon Gebrauch zu machen. Die Person muss fähig sein, bewusst in das sexuelle Handeln einzuwilligen, sich dazu eine eigene Meinung bilden zu können und diese auszudrücken. Zudem muss die Möglichkeit vorliegen, im sexuellen Vollzug Änderungen einer Abmachung zu berücksichtigen, die sexuelle Handlung abzubrechen oder abzulehnen.

Im Kontext von Armut- und Zwangsprostitution, Abhängigkeitsverhältnissen und psychisch instabilen Lagen ist diese Einverständlichkeit nicht gewährleistet. Selbst wenn die sich Prostituierten vordergründig zustimmen, ist diese Entscheidung bestimmt von vielen Faktoren, wie mangelnden Sprachkenntnissen, fehlenden Informationen über ihre Rechte, Angst vor möglichen Konsequenzen bei Ablehnung der sexuellen Handlung u.v.a.

*Prostitution ist mehrfache Gewalt gegen Frauen und widerspricht ihrer Gleichwertigkeit*

Liegt keine Einverständlichkeit bzgl. der sexuellen Handlung vor ist die sexuelle Handlung Ausdruck von Gewalt in mehrfacher Hinsicht.

## Schlussfolgerungen

Das skizzierte ganzheitliche Menschenbild, die Auffassung von Sexualität als unverkäufliches Geschenk Gottes verbunden mit dem Auftrag einer verantwortungsvollen Gestaltung, das ethische Kriterium der Einverständlichkeit bei einer sexuellen Handlung und der Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit legen eine theologische Position nahe, die den Sexkauf und grundsätzlich die Ökonomisierung von Sexualität ablehnt. Die Verdinglichung der Sexualität zu einer käuflichen Ware nimmt den Betroffenen ihr Personsein, sie verletzt ihre Menschenwürde, sie stützt eine Verdinglichung besonders von Frauen und stützt die misogynen Gewalt gegen sie. Daraus folgt, dass es theologisch angemessen erscheint, Sexkauf aus theologisch-ethischer Überzeugung abzulehnen und den Menschen, die sich aus verschiedenen Gründen prostituieren müssen, zu helfen ihre Selbstbestimmung wiederzuerlangen.

Für das kirchliche Handeln folgt hieraus, die sich Prostituierten zu unterstützen. Dies geschieht durch praxisnahe Hilfen, wie sie in den Beratungs-

stellen gewährleistet sind in Form von aufsuchender Arbeit, medizinischen und alltagspraktischen Angeboten. Dies geschieht auch durch eine aktive Ausstiegsarbeit, die aufwändige Begleitung und finanzielle Absicherung in dieser Phase, das Bereitstellen von Ausstiegswohnungen etc. Und dazu gehört eine breit angelegte pädagogische Aufklärungsarbeit über einverständliche Sexualität und gegen sexuelle und sexualisierte Gewalt. Zielgruppen sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene in allen Bereichen der Kirche und Gesellschaft und eine dementsprechend ausgerichtete Verkündigung.

Darüber hinaus folgt daraus, sich als Kirche Jesu Christi für eine gesetzliche Neuregelung einzusetzen. Die bestehende Regelung kann die Frauen des von Wege identifizierten zweiten Typs nicht genügend schützen. Sie bietet also für die Mehrheit der Prostituierten kein Instrumentarium, um diese in ihrer instabilen Lage vor sexueller Ausbeutung und Gewalt zu bewahren. Um dies zu erreichen, braucht es eine Regelung, die die Nachfrage

nach Prostitution eindämmt. Das beinhaltet vor allem, den Kauf von Sex und den Gewinn durch Dritte, Zuhälter, Bordellbetreiber und andere Profiteure am Sexkauf in jeglicher Form abzulehnen und unter Strafe zu stellen.

Gemäß diesen Schlussfolgerungen halte ich es für theologisch und ethisch erforderlich, dass die Landeskirchen der EKD für das Nordische Modell Position beziehen.

#### Judith Winkelmann

Pfarrerin und Studienleiterin Zentrum für Seelsorge der Ev. Landeskirche in Baden

- 1 Julia Wege, Biografische Verläufe von Frauen in der Prostitution. Eine biografische und ethnologische Studie, Heidelberg 2021, 260. Auch wenn in diesem Artikel für die sich Prostituierten eine inklusive Sprache verwendet wird, darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass die meisten davon Frauen sind.